

Abonnements:

Monatlich 50 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphische Adresse:

„Volksstimme, Frankfurt/Main“.

Telephon-Anschluß:

Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:

Die 6. Spalte Zeitungsloft 15 Bg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.

Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden

Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Wehrstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 74

Dienstag den 28. März 1916

27. Jahrgang

Verlustreiche Russenstürme.

Oesterreichischer Erfolg am Görzer Brückenkopf. — Pariser Tafelreden.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne im Auslande.

Der Gedanke, die aus den Kriegszuständen entstehenden
Mehreinkommen einer besonderen Steuer zu unterwerfen, ist
ein so nobelgedachter und populärer, daß er in einer ganzen
Reihe von Staaten, die von dem Kriege berührt werden, be-
reits durchgeföhrt ist. Die näheren Einrichtungen der Steuer
sind allerdings in den einzelnen Ländern verschieden. Meist
wird, wie nachstehende kleine Uebersicht zeigt, nur das in der
Kriegszeit erzielte Mehreinkommen einer besonderen Steuer
unterworfen.

In Dänemark erging unterm 10. Mai 1915 ein Gesetz
„über eine außerordentliche Staatseinkommensteuer“. Nach
ihm hat jede Person, die in den Steuerjahren 1915 und 1916
mit einem steuerpflichtigen Einkommen von 8000 Kronen
(etwa 8960 Mark) und darüber veranlagt wird, einen Zu-
schlag von 10 Prozent von dem Betrage zu entrichten, mit
welchem das steuerpflichtige Einkommen den Durchschnitt des
entsprechenden Einkommens in den drei letzten Steuerjahren
übersteigt. Es werden jedoch von dieser steuerpflichtigen
Mehreinkommen Abzüge gemacht, die immer geringer werden,
je höher die Mehreinkommen sind. Aktiengewinnsteuern werden
in erhöhter Weise zur Steuer herangezogen. Dem Volk-
stehung ging unterm 28. Januar 1916 der Entwurf einer Ab-
änderung des Gesetzes an, der schon die Einkommen von 6000
Kronen und mehr zur Steuer veranlagt und bei den höheren
Mehreinkommen die Steuer wesentlich erhöht, und zwar bis
auf 30 Prozent der Mehreinkommen. In England brachte das
Finanzgesetz vom 23. Dezember 1915 neben anderen Steuer-
quellen auch eine „Mehrgewinnsteuer“. Von dem Betrage,
um den der Gewinn aus Handels- und Gewerbeunternehmen
während der Kriegszeit höher ist als der Friedensgewinn,
wenn er letzteren um mehr als 200 Pfund (etwa 4080 Mark)
übersteigt, eine Steuer von 50 Prozent des Ueberschusses zu
erheben. Die landwirtschaftlichen Unternehmungen sind von
der Steuer ausdrücklich ausgeschlossen.

In Frankreich ist bislang nur der Entwurf eines Ge-
setzes betr. die Steuer auf die außerordentlichen Kriegsgewinne
veröffentlicht worden. Die besondere Steuer soll be-
rechnet werden auf Grund des Ueberschusses des ganzen reinen
Gewinnes, der gegenüber dem normalen Gewinn der Jahre
1911 bis 1913 erzielt worden ist. Es beträgt die Steuer von
dem besteuerten Gewinn bis zu 10 000 Francs (8000 Mark)
5 Prozent, zwischen 10 000 und 50 000 Francs 10 Prozent usw.
und steigt bei Mehrgewinnen von über 50 000 Francs auf
30 Prozent. Steuerpflichtig sind alle Personen und Gesell-
schaften, die der Gewerbesteuer unterworfen sind, sowie auch
Personen, die gelegentlich Geschäfte vermittelt haben.

In Italien erging ein Dekret vom 21. November 1915,
das neben anderen Umlagen und Steuern auch eine „Steuer
auf die vom Kriege abhängigen Gewinne“ vorsieht. Es unter-
wirft diejenigen in der Kriegszeit neu hervorgetretenen Ein-
kommen, sowie die über die Friedenseinkommen hinaus-
gehenden Mehreinkommen einer „außerordentlichen Kriegs-
aufschlagssteuer“. Für Kaufleute und Industrielle mit einer
Gewinnquote von 8 bis 10 Prozent des investierten Kapi-
tals beträgt die Steuer 10 Prozent, sie steigt bei einer Ge-
winnsquote von über 20 Prozent auf 30 Prozent. Für Ver-
mittler betragen geringere Sätze. Von der Aufschlagssteuer
befreit sind neue Einkommen oder Mehreinkommen unter 2500
Lire (2000 Mark). Norwegen erließ unterm 17. August
1915 ein Gesetz über die Erhebung einer Staatssteuer vom
Mehreinkommen infolge der Kriegskonjunktur. Die Steuer
wird erlegt von Steuerzahlern, die bei der gewöhnlichen
Staatssteuerveranlagung auf ein Einkommen von 10 000
Kronen (etwa 11 200 Mk.) oder darüber eingeschätzt worden
sind, und von Gesellschaften, die Schiffreedereien, Fang auf dem
Meere oder Bergbau betreiben, wenn sie vor dem Kriege das
gleiche Einkommen überschritten haben. Die Steuer wird von
dem Teil der festgestellten Einkommenszunahme berechnet, der
auf den herrschenden europäischen Kriegszustand zurückzu-
führen ist. Sie beträgt 5 Prozent der ersten 5000 Kronen und
steigt auf 15 Prozent bei 20 000 Kronen und mehr. Für das
Steuerjahr 1916/17 ist die Steuer verschärft worden. Schließ-
lich hat noch Schweden ein Kriegsgewinnsteuergesetz vom
11. Juni 1915 erlassen. Die Steuer wird nur unter der Vor-
aussetzung erhoben, daß das jetzige Einkommen das frühere
übersteigt und der Steuerpflichtige mit mindestens 15 000
Kronen veranlagt ist. Aktiengewinne sind steuerpflichtig,
wenn sie mehr als 5 Prozent des Gesellschaftskapitals an Ge-
winn erzielen. Bei einem Mehreinkommen von 1000 bis
4900 Kronen beträgt die Steuer 12 Prozent. Sie steigt auf
18 Prozent bei einem Mehreinkommen von 320 000 Kronen
und darüber.

Ueber die Ertragbarkeit der verschiedenen Kriegsgewinn-
steuern ist schwer im voraus ein Urteil abzugeben. Was in

dem einen Land durch die geringere Zahl der Steuerpflichtigen
ausfällt, wird durch höhere Steuererträge usw. einzubringen
gelingt. Jedenfalls ist nach dem Urteil der „Sozialist. Wirt-
schaft.“ kaum in einem anderen Lande die Steuer so ertrag-
fähig gestaltet wie im Deutschen Reiche. Es ist wohl das ein-
zige Land, das jeden Vermögenszuwachs besteuert.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. März. (B. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine um-
fangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (süd-
lich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern
und fügten der dort stehenden Kompagnie Verluste zu.

In der Gegend nördlich und östlich von Ver-
melle hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten
Gefangene. Weiter südlich bei La Boisselle (nord-
östlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Ab-
teilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung.

Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die
Stadt Lens.

In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die
Feindkämpfe nur vorübergehende Abänderung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmar-
schalls v. Hindenburg erneuerten die Russen gestern
die Angriffe mit besonderer Heftigkeit.

So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einfluß an
Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwest-
lich von Raskobit vor; sie erlitten dementsprechende Ver-
luste, ohne irgendwelche Erfolge zu erringen. Bei Melitopol
(südlich von Dubno) nahmen unsere Vortruppen in
einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und er-
beuteten 2 Maschinengewehre.

Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere
Stellungen nordwestlich von Potawo scheiterten
völlig.

Nachdem südlich des Karaj-Sees mehrfach starke
Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abge-
schlagen waren, traten westrussische Regimenter bei
Rozhace zum Gegenstoß an, um Artillerie-Be-
obachtungsstellen, die beim Zurückweichen unserer Front am
26. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die
tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hier-
bei sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden
21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine An-
zahl Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Duna-
bura, Wileika und die Bahnanlagen an der Straße
Baranowitsch. Winkl mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 27. März. (B. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig ge-
kämpft. Am Görzer Brückenkopf eroberten unsere
Truppen die ganzen feindlichen Stellungen vor dem Nordteil
der Badgona-Böden. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter
13 Offiziere, gefangen genommen. Am Kloden-Abchnitt
mühte sich der Feind unter Einfluß von Verstärkungen ver-
gebens ab, die ihm entrissenen Gräben wieder zu gewinnen.
Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die
ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige
Gefechtskämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschuß Galdo-
nazzo (im Suganatal).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Durazzo wurden zwei italienische Feldge-
schütze mit Munition aufgefunden.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
u. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zum englischen Angriff auf Schleswig.

Berlin, 27. März. (B. V.) Zu der amtlichen englischen
Veröffentlichung über den Völkergangriff auf die holsteinische
Westküste vom 25. März, in dem behauptet wird, daß von den
englischen Torpedobootszerstörern zehn deutsche bewaffnete
Votruillenboote versenkt worden seien, erfahren wir an au-
thentischer Stelle, daß diese Behauptung unzutreffend ist. Wie
in dem amtlichen deutschen Bericht gemeldet wurde, sind
zwei auf Vorpommern befindliche deutsche bewaffnete Fisch-
dampfer verloren gegangen.

Konferenzprogramm und Tafelreden.

Zum „gemeinsamen Rat der Alliierten“, der in Paris
beisammen ist, sind laut „Agence Havas“ Vertreter erschienen
für Italien, England, Rußland, Belgien, Japan, Serbien,
Portugal und Frankreich. Die „Wirtschaftskonferenz“ soll
drei Tage dauern. Londoner Meldungen sagen, in erster
Linie würde erörtert die vorläufige Vereinbarung über ge-
richtliche Maßnahmen im Handelsverkehr zwischen den Alliierten,
dann Berichtsmittelregeln gegen das Eindringen deutscher Er-
zeugnisse nach dem Kriege, Kriegsschadensabklärung, Berabekung
der Post-, Telegraphen- und Telephonverbindungen, Ueberein-
kommen über wirtschaftliche Nachrichten usw.

Eine „Havas“-Meldung sagt, eine erste im französischen
Ministerium des Innern abgehaltene Sitzung habe zunächst
sich hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Ver-
wirklichung eines endgültigen Sieges befaßt. An Trinksprüchen
haben Briand und Salandra den endgültigen Sieg vorweg-
genommen, beider Reden unterschieden sich aber doch merklich
im Ton. Briand schloß seine Tafelreden mit dem Boni-
fide um den Mund; er wies über den armen Alee „Italien,
das Land blühender und ausgiebig wohlhabender Taten und
Träume“; dann kam ein gedämpftes und doch heißes Verben
um italienische Hilfe:

Während auf allen Punkten der ungeheuren Kriegsfront und
unter den verschiedensten Bannern unsere Soldaten nur ein einziges
Wort in Waffen vertreiben, das eine erbitterte Schlacht liefert, wäh-
rend der furchtbare der Feinde in wüsten Angriffen versucht,
den entscheidenden Sieg an sich zu reißen, der kein seine Fäden
nicht, der am Helmschiff unserer Waffen gerade jetzt schwebt, sind
Sie, wie wir kürzlich in Rom, erschienen, um der Welt einen neuen
Beweis der Solidarität des Völkertums zu geben, der in
allen Beziehungen die Aktion der Verbündeten beherzigt. Ob es
sich um militärische Maßnahmen oder Maßnahmen zur See, oder ob
es sich um den wirtschaftlichen Kampf gegen den gemeinsamen Feind
handelt, beweist Ihre Gegenwart hier, daß alle unsere Anstrengungen,
so verschieden und so umfangreich sie auch sein mögen, einem
einigen Gedanken gehorchen. In der intensiven Fort-
setzung des Krieges sind die Einheit der Gesichtspunkte,
des Zieles und des Vorgehens die Bedingungen
des Erfolges selbst.

Natürlich feiert auch Salandra die Zusammenge-
hörigkeit Frankreichs und Italiens:

Die Traditionen des Prinzipats und die Aspirationen zweier
Völker rufen sie gemeinsam auf, die Sache der Gerechtigkeit
und des Rechts, die Achtung der kleinen Staaten und die Erhöhung
der unterdrückten Völkerschaften zu verteidigen. Dieser Sache wer-
den wir treu bleiben, und die Unterzeichnung des Friedens wird
ihren Triumph darstellen. Das Vertrauen in diesen Triumph lebt
immer unerschütterlich in uns; es findet schon in den letzten glück-
lichen Ereignissen und wird auch weiterhin in den Ereignissen,
die die Einheit aller Alliierten vorbereitet, die
durch ihre Anwesenheit in Paris feierlich bekräftigt wird, die aus-
gezeichnete Bestätigung finden.

„Ereignisse, die die Einheit aller Alliierten vorbereitet“
— die Allierthypothese wird Briand wenig erbauen. Cle-
menceau hat eben jetzt deutlich ausgesprochen, was Frank-
reich unter der Einheit des Handels versteht. Er schrieb im
„Homme Enchaîné“ vom 24. d. M.: „Der Serbenkrieg (der
in Frankreich gefeiert wird) würde mich zu lebhaftem Dank
verpflichten, wenn er seinen Einfluß nützen könnte, um Sa-
landra und Sonnino klar zu machen, daß man nicht ernstlich
von einer Gemeinschaft des Handels beim Vierverband
sprechen kann ohne eine vierfache Kriegserklärung, ohne die
auf dem Friedenskonferenz (der dann nur dreifachen Frieden
beschlöße) keine Gleichheit bestehen kann. Hat Japan nicht
auch den Vertrag von London, genau wie Italien, unter-
schrieben? Im Hinblick darauf befindet es sich naturgemäß
mit Deutschland im Kriegszustand, wenn es uns auch nicht
gerade mit einem Ueberfluß an Kriegshilfe überhäufte hat.
Die Alpen liegen uns näher als Aschama, Italien kann
nicht hinter Japan zurückbleiben.“

Mit einer Kühlung, die man von heißblütigen Italienern
nicht erwarten sollte, kam aus Italien die Antwort: gemein-
schaftliche Wirtschaftsinteressen zwischen den Ländern des Vier-
verbandes seien nicht denkbar. Man müsse erwarten, daß die
italienische Regierung sich nicht durch reine Begeisterung für
den Vierverband zum Abschluß wirtschaftlicher Bündnisse hin-

reihen lasse, durch die Italien geschädigt werden könnte. Und die Jahre von der einseitigen Front dürfe nur im Sinne einer gleichzeitigen Offensive auf allen Fronten verstanden werden, aber jedes Meer kämpfe auf seinem Boden.

Verdun.

Täglich machen militärische Sachverständige in Schweizer Blättern aufmerksam, daß es ganz verkehrt sei, aus den Stellungen des deutschen Angriffs auf dessen Einstellung zu schließen. Sie erklären, wie methodisch verfahren wird, um ständige umförmig wirken zu können; so würden Mannschaften gelassen, aber der Erfolg sei nur langsam heran. Einzelne Kritiker haben auch herab, Frankreich habe ungeheure Truppenmassen angelernt, die Bestimmung sei in Abwehr des nächsten Bahnübergangs hinter der Front bedeutend. „Aber die Truppen seien nun nicht mehr und der Aufmarschraum fehle. Alle Kritiker rechnen mit langen Fristen, innerhalb denen der Angriff sich auswirken könne.“ Ein „Espresso“ (Lazio) wird gesagt: „Man wundern sich, daß schon einen Monat ohne Entscheidung um Verdun gekämpft wird, versteht aber, daß ein solcher tieferer Platz auch mit den härtesten Mitteln nicht in ein bis zwei Monaten genommen wird. Man redet über den Artillerieaufwand und die Menschenverluste, vergißt aber die Geschäfte der Belagerung von Fort Arthur. Man spricht von dem „Angriff“ auf Verdun und den Wendungen des deutschen Planes, beurteilt aber nicht, daß es Deutschen auf die Einschließung von Verdun abzielt, um eine große Breche in die französische Front zu legen. Französische und andere Militärkritiker wundern sich, daß Verdun nicht in einem Monat gefallen ist. Sie haben recht, wenn sie an die Ueberraschungen bei den belgischen Festungen denken, aber eine nüchterne Betrachtung ergibt, daß die Deutschen methodisch und mit großer Tapferkeit und Kriegerbegeisterung die Belagerung von Verdun einleiten. Freilich ist auch die Verteidigung glänzend organisiert. Wenn es ihr gelingt, die völlige Einschließung zu verhindern, kann sie sich eines ungeheuren Vorteils rühmen; wenn die Belagerung lange Widerstand zu leisten vermag, kann sich der Feldherr auf den kommenden Vorstoß der deutschen Offensive vorbereiten. Auch die Verbündeten auf den anderen Fronten verdoppeln zu diesem Zwecke ihre Anstrengungen. Als unparteiische Kritiker müssen wir eingestehen, daß die Deutschen es sind, die angreifen, und daß sie den Ring immer enger um Verdun schließen. Ob es ihnen gelingt, ist weder in einer Woche noch in einem Monat zu sagen.“

Bei den Kämpfen beiderseits der Maas wurden Anordnungen der Kronegraben bei Bazelaire erbeutet. Der Anordnungsbesuch Nr. 102 vom 16. März tadelt die Franzosen, weil sie nicht tapfer genug seien. Es heißt darin: „Man sieht den Feind erst, wenn er am Boden liegt, man berechnet ihn nicht, wenn er sich zum Kampf stellt. Wie hoch aber auch seine Zahl sei, man weicht nicht zurück. Man schlägt den Feind, weil man ihn schlagen will. Wie alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen festgestellt, die selbst umringt, da festhalten, wo sie stehen, und ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns dabei oft ernste Verluste beibringen.“ Der Franzose muß noch hartnäckiger sein.“

In einem zweiten vom 12. März wird getadelt, daß zurückgeführte Gefangene mit tödlicher Mißdeutung behandelt worden seien. Es heißt: „Es ist ausdrücklich verboten, Gefangenen vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungsmittel, irgendwelche Getränke (einschließlich Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen, Decken oder Stroh zu geben; ferner ist es jeder Verstoß des Soldatenstandes, die nicht hierzu bestimmt sind, verboten, die Gefangenen auszufragen, oder an sie das Wort zu richten.“ Zurückführung soll bestraft werden. Geht es nicht, mit einem tapferen Gefangenen so umzugehen.“

Am Görzer Brückenkopf.

Ueber den Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen am Görzer Brückenkopf meldet der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“: „Diese Tat, die einwilligen aufheißt, vielleicht den Charakter eines lokalen Erfolges hat, ist von hoher moralischer Bedeutung. Galt schon die feineren Erfolge bei Salafina und die jüngsten Siege auf Tol-

mein Bentren der gegnerischen Front tangiert, so wurden die Italiener diesmal an demjenigen Abschnitt gemessen, der im Mittelpunkt aller Frontschlachten stand. Auf der Front, der die eroberte Stellung angehört, wurden all die heftigsten wütenden Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf vorgetrieben. Auch bei der letzten fünfjährigen Offensive zeigte sich hier der Gegner besonders stark. Heftig war hier sein Trommelfeuer und unaufhörlich wurde die Bodgrenz von Infanteriemassen angegriffen.“

Der nutzlose Ansturm der Russen.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ berichtet von Einmärschen vom 23. März: „Nach immer noch die russischen Vorstöße an der Ostfront nicht zum Abbruch gekommen. Sie begannen am 17. März und dauern ein Tag vergeht seitdem ohne heftige Kämpfe. Die Einmärsche der Russen sind ungeheuer. Es handelt sich um etwa 60 bereitgestellte Infanterie-Divisionen. Dem entsprechen auch bisher schon die ungeheuren Verluste, die allein auf einer Front von 120 Kilometer Verluste auf 80.000 Mann berechnet wurden. Gegen eine Kavalleriebrigade wurden am 19. März sieben Regimenter in einer schmalen Front zu acht Stücken angeordnet. Trotz viermal wiederholter Angriffe kamen die Russen nur bis zu den Gendarmen. Sie hatten hier einen Verlust von 3000 Mann. Auf deutscher Seite waren alles in allem zwei Mann gefallen und sechs Mann verwundet worden. Schließlich setzte eine Kavallerie-Abschweifung zu einem Gegenangriff an und machte noch 100 Gefangene. Ein anderer Angriff erfolgte am der Westseite der von Danaburg nach Wismar führenden Bahn in der Nacht vom 21. zum 22. März. Hier wurden die Russen durch Maschinengewehrfeuer gestoppt und kamen nicht einmal zu den deutschen Feldwachen. Ein russischer Vortritt, der auf der gleichen Linie vorstieß, wurde durch Sprengung des Geleises an der Mäule gestoppt und von den Deutschen in Grund und Boden geschossen. Am 24. März gab es an einer schmalen Stelle der deutschen Linie von Danaburg 6000 russische Gefangenen. Bei diesem russischen Trommelfeuer ging bei uns nicht ein Mann verloren. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem Gesamtrest der Ueberlebenden nur ein einziges neues Regiment gebildet werden. Trotzdem sind Einzelheiten vorhanden, daß die russischen Divisionen noch weiter vorgerückt werden sollen in den nächsten Tagen. Die deutsche Linie ist unerschütterlich und unerschütterlich.“

Vom See- und Handelskrieg.

Die im Mittelmeer erfolgte Verhaftung der großen englischen Dampfer „Minneapolis“ wird von London berichtet. Im Kanal wurden versenkt der französische Dampfer „Globe“, die britischen Dampfer „Merie“ und „Hartum“, der amerikanische holländische Dampfer „Ameland“. Die amerikanische Dampfer „Suffolk“ ist ebenfalls versenkt. Die Amerikaner von dem Dampfer „Suffolk“ getötet wurden; einige seien verwundet. Beim Untergang des „Englishman“, der von England nach Amerika ausreiste, sind ausgenommen Amerikaner umgekommen. „Suffolk“ war, das wird zugestanden, bewaffnet. Bei dem „Englishman“ wird es bestritten. Neuer hat bereits aus Amerika Proteststimmen gebracht, die den Präsidenten Wilson auffordern, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Es gingen aber auch andere Neugierden, denen zu entnehmen ist, daß Wilson erneut bekräftigt wird, er möge eine Warnung vor der Reise auf Schiffen der Alliierten erlassen.

Die Verhaftung der Dampfschiffe gelang bereits. Auf der Strecke Dieppe-Reichen sind die Ueberfahrten bis auf Geandehst völlig unterbrochen. Man hofft, die Menschen und Güter auf dem Wege Havre-Zeuhampton befördern zu können.

In Holland macht man sich fast über Englands schwache Linie von Geschäftshäusern. „Tijds“ sagt: „Wenn diese Firmen (vier große Geschäftshäuser) wegen ihrer deutschen Beziehungen auf die schwarze Liste gesetzt werden, dann ist zu erwarten, daß nicht nur alle unsere Konten, sondern auch unsere Handels- und Industriellen bald ihr Los teilen werden. Die Folge davon wäre natürlich, daß in Holland alsbald inländische Geschäftsunternehmen still liegen würden. Denn es ist unmöglich, zu sagen, daß jedes Geschäftsunternehmen in Holland von einiger Bedeutung Beziehungen in Deutschland unterhält.“ So ist es in der Tat, und darum schmeißt die holländische Zeitung nach Galgenhumor. Das genannte Blatt sagt noch: Die Art, wie England mit den Interessen der kleinen Nationen und besonders mit den befreundeten Niederlanden umspringt, geht wirklich über

alle Grenzen hinaus. Trotz des wiederholten Einspruchs unserer Regierung fährt man fort, gegen jedes Recht die Post von den niederländischen Dampfern abzuholen und hat man niederländisches Eigentum im Werte von Millionen von Gulden, das sich auf dem Wege nach neutralen Ländern befand, beschlagnahmt. Man hat sogar anfängliche niederländische Firmen mit deutschen Produkten oder Geschäftsführern von deutscher Geburt verhaftet, die Verträge mit diesen Personen zu lösen, widrigenfalls sie auf die schwarze Liste gesetzt würden. Die Niederlande sind in der wahren Bedeutung des Wortes in mancher Hinsicht unter die Schreckensherrschaft eines Landes gebracht, das von sich behauptet, den Krieg zum Schutze der kleinen Nationen begonnen zu haben.

Humanität und Blockade.

Neuhoof, 28. März. (H. B. Richtmühl.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureau. Bezugnehmend auf Nord-Gesetz Nummer 20. März, daß die Blockade in Nordamerika unendlich und unaufhörlich sei, beschuldigte Emfren, der Vertreter von China im Repräsentantenhaus, seinen Antrag zugunsten der Ausfuhr von Reis, um den kleinen Kindern in Deutschland zu Hilfe zu kommen. Er sagte: Ich nehme diesen Versuch, die christlichen Bemühungen amerikanischer Bürger im Dienste der Humanität herabzusetzen, sehr übel, ebenso Nord-Gesetz Behauptung, daß wir Amerikaner kein Recht hätten, auf welche Seite unsere Sympathien gehören würden. Alle Argumente Emfrens haben gar keinen Wert gegenüber der Tatsache, daß kleine Kinder aus Mangel an Nahrung umkommen.

Jahns Verzicht.

Berlin, 27. März. (H. B. Richtmühl.) Bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist folgendes Telegramm eingegangen: In zwei Edikten vom 21. und 22. März hat der Präsident der chinesischen Republik erklärt, daß er auf die ihm am 11. Dezember angebotene Kaiserwürde endgültig Verzicht leistet. Gleichzeitig wird das Volk aufgefordert, die Ruhe zu wahren. Sureschhang ist zum Ministerpräsidenten wiedernannt worden.

Trotzdem steht es nicht so aus, als gäbe es nun Ruhe. Die Revolution breitet sich aus, und anscheinend sind die Revolutionäre von Japan gut mit Waffen versehen.

Woher und wohin.

Berlin, 27. März. * Ungarn spricht ein Sozialist öffentlich von den Gegensätzen, die zwischen Parteifreunden bestanden, selbst wenn es sich um so scharfe Kontraste handelt, wie die zwischen unserer Fraktionsmehrheit und den ausgesprochenen Sozialisten, die die neue „Arbeitsgemeinschaft“ im Reichstage bilden. Die neue „Gemeinschaft“ wird übrigens bereits von der „Dreier Bürgerzeitung“ angegriffen. Es sind ihr zu viel Pläne und Bestrebungen angedreht. Sie möchte nochmals ausbleiben. So vollzieht sich das alte Gesetz, daß jeder Sozialismus immer noch radikalere Kritiker und Reformen findet. Aber man braucht nicht in den Fehler dieser Altesseverfänger zu verfallen, und laßt es doch als ein Bedürfnis empfinden, einmal den Genossen im Lande zu erzählen, wie unsäglich schwer die Ausgeschiedenen schon lange ein Zusammenarbeiten in der Fraktion gemacht haben.

Während die Fraktion mit uns in einem Parteiverbande zusammenhängen, belästigen sie die „sozialistische“ Mehrheit, wie sie sie nannten, wenn wir nicht dabei waren, mit Wort und Tat und bemühten sich, die Fraktion, um sie draußen im Lande bei den Genossen etwas anzuhängen und sie dort zu verfeinern. Gerade Abgeordnete, die in der Fraktion auf die Auseinandersetzung von Angesicht zu Angesicht von Mann zu Mann so gut wie verzichteten, waren die Urheber all der überhöflichen und anonymen Angriffe, die im Reichstage handgeschrieben und gedruckt gegen die Mehrheit verbreitet wurden und ihren Weg bis in die Schützengräben fanden. Einzelne dieser Reichstagskollegen versuchten förmliche Proteste von vertraulichen Sitzungen der Fraktion und gaben sie mit all ihren subjektiven und einseitigen Darstellungen als „Artunde“ an die Öffentlichkeit hinaus. Ein besonders giftiges Ereignis dieser Art war zuletzt ein gedrucktes Flugblatt gegen den Genossen Lindemann, der auf Einladung der Parteifreunde kürzlich einen vertraulichen Besprechung über die Steuerfragen beizog, dabei über die Möglichkeit indirekter Steuern auch noch unserem Parteiprogramm, über die Abwägung der direkten Steuern und die Begegnung der Arbeitslosen sprach und daraufhin in der Bevölkerung

Genilleton.

Die Fahrt auf Urlaub.

Von Billi Thomas (Hörsheim), kurzzeit in Ploern. Nicht besteht in die Feldbahn. Die Diamanten funken die Regentropfen auf den grauen Wäldern der Soldaten. Drei Tage hat der Sturm und der Regen geschaut, donnernd das Meer gebrandet, als wolle es das Trüben der Kanonen überdauern. Tiefe Stille herrscht jetzt ringsum. Gemächlich brechen die vielen Windmühlen über Hügel. Ein kleiner grüner Turm liegt auf der Landschaft, Weidenbüschel blühen, hier und da ein grüner Sack, das nach Sonne lockt. Fröhliche haben mit hellen Menschen, die schwebend und hüpfend den jungen Frühlingstag genießen. Schnell ist der auf dem Handrücken Bahnhof stehende Zug besch. Einige, die nicht Platz fanden, rannen auf dem Bahnsteig hin und her, bis der Schaffner drängt: „Einsteigen!“ Eine schwere Arbeit, wenn man seine ganze Schützengrabenwohnung auf dem Rücken hat. Doch ein Duzend Hände gleichen herum durch die enge Tür, ein Ruck, und im Wogen ist man. Kommt rollt der Zug aus der Bahnhofshalle. Will er denn das Tempo beibehalten? Der fährt ja wie die Schlingenschnur! So wiebel ein Transfuzer. Ja, wenn die Herzen zur Heimat liegen, dann kann das Dampfrohr nicht schreien helfen. Besten leuchten die wehgeschundenen Bogenbänder der Handrücken Dörfer. Punkt in die Landschaft gestreckt, gerade wie am Niederrhein. Die Wiesen grünen, die Felder bestell, ein Bild tiefsten Friedens, das nur das ferne Grollen der Kanonen unterbricht. Gemächlich spaziert Bepa Vondstamm auf der Bahnsteige hin und her, als sei es sein Heim. Streckenkontrollen, so spielen. Dort öffnet er Schranken, revidiert Pässe, plant mit einer stämmigen Schönen. Man hat sich an ihn gewöhnt, er versteht es vortrefflich, allen gerecht zu werden. Ode, ja, hier sind die Gassen des Brüsseler Hauptbahnhofs. Die wenigen Brillen der Soldaten unter der Menge der Soldaten. Wenige oder gar keine Namen trägt man.

Mit hundert Kilometer Geschwindigkeit rollt jetzt unser Zug dahin. Vorbei an Wäldern, das mit seinen alten Heisterhöhlen die rauhe Wildheit noch einmal vor Augen führt. Durch Tunnel, über reizende Gebirgsflächen strömt der Zug. Vermischte Bafistellen grünen herab, von der hellen Dügeln, steuermännliche Schützen und reizende Wälder. Wie im Fluge gleiten die Dörfer an unserem Auge vorbei, überall bestellte Felder, die Felder der Arbeit, die Schale tanzen. Auch hier wieder Dufung und Leben. Wälder nicht auf jeder Station, die wir durchfahren, der Bahnhofskomman-

dant und die Landsturmtruppe stehen, man könnte fragen: Sind wir denn in einem Lande, in dem der Krieg gerast? Schon vermisst man seine Spuren, doch nicht vergessen seine Wälder. Glanz ist die Leistung unserer Eisenbahn zu nennen, die uns mit solcher Sicherheit befördert. Die es ermöglichen, stehen drauher schon Jahr und Tag, bei Sturm und Regen. Große bärige Männer, der deutsche Landsturm.

Jetzt sind wir an der Grenzstation. „Gedächtnis“, alles aufsteigend“ ruft der Schaffner. Durch die Wälder wagt sich eine Dampfwolke von Menschen, gepack und beladen. Ruhig wird nach der Zollsperrre passiert, wie sind wieder auf deutschem Boden. Noch nie wird der Zollbeamte mit den Reisenden so wenig Arbeit gehabt haben, wie mit den vielen Soldaten. Gewichte und Schützengrabenmunition sind gelöst. „Welche Sie keine Kasse trinken?“ ruft eine freundliche Stimme hinter mir. „Kommen Sie mit.“ Wie folgten unserer schönen Führer in einem von Wäldern durchsetzten Saal. Von stinken Schanden ist hier jeder schnell bereit und zufrieden gestellt. Alle sind des Hades voll über das Wüten des roten Kreuzes und seiner Dämonen. Bei den Feldkassen gilt es als das Beste. Der große Speisesaal ist gefüllt von Soldaten, die zur Front rufen, darunter viele Landstürmer, die zu ihren Wäldern nach Belgien und Frankreich zurückkehren. In einer Ecke, so ganz in sich gefetzt, sah ein Soldat, dem man es ansah, wie schwer ihm der Weggang von Welt und Kind gefallen. Aus seinen Augen sprach der Schmerz einer ganzen Welt. Schaffner wies er die Dampfwolke, die ihm Essen anbot. Doch sie war nicht zu sehen. Bestimmt, doch im freundlichsten Tone gab sie zur Antwort: „Sie müssen essen.“ Bald greift er zu. Später fand ich ihn im eifrigen Gespräch mit der Dame und dem Vater der roten Kreuzkassen. Welche begleiteten ihren Schützling zum Wäldern. Dieser trug nun, wenn auch kein glücklicher, so doch einen frohen Menschen einem ungewissen Schicksal entgegen...

Der falsche Hauptmann von Soesterberg.

Soesterberg in Holland wird durch einen falschen Hauptmann fälschlich nicht so berühmt werden wie Köpenick durch seinen Schuster Voigt; aber wenn auch der holländische Fall nur als matte Kopie gegenüber dem preussischen Vorbild gelten kann, so gebührt ihm in der Fülle der mehr oder weniger bomanalen Köpenickaden schon durch seine immerhin idealistische Note ein Ehrenplätzchen. Seit anderthalb Jahren — seit Beginn der Mobilisation nämlich — befah das freiwillige militärische Automobilkorps in Soesterberg einen musterhaften Hauptmann namens Braams, der sich durch Strenge

im Dienst ebenso wie durch sein gewinnendes und farreitet Benehmen auszeichnete. Da geschah es, daß vorige Woche ein infizierender General nach dem hiesigen Feld in Soesterberg kam. Er fand dort ein prächtiges Automobil vor, das ihm von dem betreffenden Hauptmann zur Verfügung gestellt worden war. Der Hauptmann wollte den Herrn General auf seiner Inspektionsreise geleiten... Nichts natürlicher, als daß sich der General nach dem Namen seines Begleiters erkundigte. Bei der Nennung des Namens aber machte der General ein sehr erstauntes Gesicht. „Hauptmann Braams... Braams...“ merkwürdig... nie den Namen gehört... „Kurze Zeit darauf stieg der „Hauptmann“ Braams in einem gemeinen Zivilgewand — zur nicht geringen Verwunderung seines Automobilkorps, der Abwehrabteilung und von ganz Soesterberg, in dem sich mit Blüheschneile die Nachricht verbreitet hatte, daß der allseits geschätzte, geschickte und gestrenge Hauptmann Braams gar kein Hauptmann und niemals von der Militärbehörde zu dieser Würde berufen worden war. Wie der Schwindel so lang glücken konnte, ist aus der Darstellung freilich nicht ganz ersichtlich. Man erfährt nur, daß die militärische Abwehrabteilung im Soesterberg der Meinung war, daß der „Hauptmann“ dem freiwilligen Automobilkorps zu Rechtens angehörte und von der Militärverwaltung zu Beginn der Mobilisation zu dieser Würde berufen worden war. In der Tat hatte sich Braams auch für das Automobilkorps gemeldet — aber die Ernennung war nicht erfolgt und da er nun schon einmal die Uniform bejah und sein Ehrgeiz geweckt war, beschloß er, in der Erinnerung an den Adonider Hauptmann auch ohne militärische Erlaubnis das Automobilkorps zu dirigieren — was er denn auch allen Anschein nach zu aller Zufriedenheit getan hat. Der falsche Hauptmann hat aber, ganz abgesehen von seiner einwandfreien militärischen Dienstführung, dem Staate eine nicht unbeträchtliche Summe erspart, indem er ihm anderthalb Jahre hindurch sein Automobil kostenlos für den militärischen Gebrauch zur Verfügung gestellt hat. Das Militärgericht wird darüber entscheiden, ob das Vergehen des Rührwands der Uniform um so viel schwerer wiegt als der materielle und sonstige Vorteil, den ihm der von der Eitelkeit diffidierte, aber von einem durch das Idealismus verklärte Schwindel des falschen Hauptmannes dem Staate eingetragen hat.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesämtern.

24. März. Müller, Theresia, geb. Rüßam, Witwe, 79 J., Gatte-
heimer Straße 15.
24. Rießer, Katharina Amalie, Schreierin, ledig, 41 J., Feldstr. 78.
25. Wöhler, Laura, ledig, 15 J., Sulzbacher Straße 8.
25. Vohle, totgeb. Knabe, Galtstraße 29.
25. Schmidt, Philipp Jakob, Privatier, Witwer, 84 J., Bäderweg 5.
26. Reinhold, Emilie, geb. Focke, Hebamme, Witwe, 65 Jahre,
Berger Straße 93.
26. Feig, Karl Rud. Rich. Fern., Hitz-Postdirektor, verh., 44 J.,
Schadowstraße 16.
26. Herling, Maria, Josepha, Heilse, ledig, 18 J., Eschenbachstr. 14.
26. Baum, Elisabeth, ledig, 62 Jahre, Eschenbachstraße 14.
26. Behrend, Caroline, geb. Weyland, Privatier, Witwe, 86 J.,
Himmertweg 8.
26. Scholz, Elisabeth, geb. Schadeich, Witwe, 62 J., Luisenstr. 69.
26. Gode, Joseph Clemens, Wirt, Wirtshausbesitzer, verh., 48 J.,
Comeniusstraße 20.
26. Wamersberger, Katharina, geb. Gode, Witwe, 26 J.,
Königsplatz 20.
26. Braungart, Joseph, Gärtner, verh., 69 J., Im Präfing 21/25.
26. Schwan, Wilhelm, 3 J., Eschenbachstraße 14.
26. Binder, Kath., geb. Hildebrand, verh., 39 J., Eschenbachstr. 14.
26. Kimm, Emil Georg, 13 J., Eschenbachstraße 14.
26. Pindel, Maria, Elisabeth, geb. Rober, Witwe, 67 Jahre,
Eschenbachstraße 14.
26. Ernst, Peter Wilh., Weißbinder, verh., 52 J., Eschenbachstr. 14.
26. Röser, Wilhelmine, 13 J., Eschenbachstraße 14.
26. Birner, Augustina, Köchin, ledig, 45 J., Eschenbachstraße 14.
26. Stitz, Friedrich, Tagelöhner, ledig, 60 J., Sandhöfer Allee 4.
27. Hög, Dorothea Paula, 6 J., Eschenbachstraße 14.
27. Wagner, Johann, Schreiner, verh., 70 J., Eschenbachstraße 14.
27. Hochhammer, Johann Leonh., penf. Maj., Witwer, 71 J.,
Sandhöfer Allee 4.
27. Deffner, Maria, geb. Diegelmann, verh., 61 Jahre, Sandhöfer
Allee 4.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

12. Aug. 1915. Jeler, Otto Albert, Geleiter, Feuerwehmann,
ledig, 25 J., letzte Wohnung Wünnegasse 9.
23. Febr. 1916. Kidermann, Emil Paul, Geleiter, Kaufmann,
ledig, 22 J., letzte Wohnung Oppenheimer Straße 37.
25. Bachmann, Hermann Valentin, Landsturmführer, Bureauhilfs-
arbeiter, verh., 26 J., letzte Wohnung Wälder Landstraße 237.
25. Böbig, Friedrich Franz Ludwig, Musikleiter, Lehrer, ledig, 22
Jahre, letzte Wohnung Schindelschloßstraße 55.
29. Diehl, Anton, Geleiter, Arbeiter, verh., 26 J., letzte Wohnung
Hollgärtnerstraße 41.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 29. März, 7½ Uhr: „Udine“. Auf. Abonn. Ermäß. Fr.
Donnerstag, 30. März, 7 Uhr: „Rosa Lisa“. 22. Vorstell. im
Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
Freitag, 31. März: Geschlossen.

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 29. März, 7½ Uhr (Neu einstudiert): „Mormersholm“.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. 22. Vorstell. im
Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.
Donnerstag, 30. März, 7½ Uhr (Abonnements-Vorstellung für den
am 6. März ausgefallenen Montag), neu einstudiert: „Gold-
fische“. Lustspiel in vier Akten von F. v. Schöthan und G.
Kadelburg. 22. Vorstell. im Montag-Abonn. M. Fr.
Freitag, 31. März, 7½ Uhr: „Unter Abend“. Vorträge. Hierauf:
„Literatur“. Zum Schluss: „Berlin-Bagdad“. Auf. Abonn.
Erm. Fr.

Neues Theater.

Mittwoch, 29. März, 8 Uhr (6. Gastspiel Albert Steinrück): „Er-
geißt“. (Dr. Schön: Albert Steinrück a. G.) Abonn. B.
Erh. Fr.
Donnerstag, 30. März, 8 Uhr (7. Gastspiel Albert Steinrück): „Di-
balla oder Karl Helmann der Zwergische“. (Karl Helmann:
Albert Steinrück a. G.) Abonn. B. Erh. Fr.
Freitag, 31. März, 8 Uhr (8. Gastspiel Albert Steinrück): „Ro-
manze der Worte“. „Stunde des Erkennens“ (Dr. Karl Schön).
„Große Szene“ (Konrad Heibol). „Das Hochzeitsfest“ (Felix
Stausner). (Albert Steinrück a. G.)

Wiesbadener Theater.

Reizend. Theater.

Mittwoch, 29. März, 7 Uhr: „Die seltsame Erzählung“.
Donnerstag, 30. März, 7 Uhr: „Der Burleske des Herrn Oberst“.
Freitag, 31. März, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Romanze der Worte“.
Samstag, 1. April, 7 Uhr (Neuheit): „Das badende Mädchen“.

Schumann-Theater

Letzte Woche! 8 Uhr: „Wenn der Frühling kommt“.

GROSS-FRANKFURT



THEATER Einlass 7 Uhr
4. GYSEL 4. W. SCHÖFF u. FRAU
am dreifachen Rock Kavalierskomödie
GESCHWISTER BALLOT XAVIER MADER
Eisengewaltshändler Fingerringe
L. M. PL. - MAXL EMIL MERKEL
Bayerischer Bauernkämmerer Darsteller berühmter Personen
MARKGRAF-ROWELL HOMANN-WESBAU
Musikalische Scherze Konzerttänzerin
ELSE ARBRA LUZIE RAVEL
Kraftturnerin
Logenplatz M. 1,75 Reservierter Platz M. 1,20 Saal M. — 80
Mittw. wochentags halbe Eintrittspreise.
Künstler-Brettel | **Kaffee-Haus**
Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pf. Künstler-Konzert Eintritt frei

Sozialdemokratischer Kreiswahlverein Höchst-Homburg-Usingen
Filiale Battersheim a. M.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, dass die Genossen

Jaroslav Jonas

am 12. Oktober 1915, 37 Jahre alt, sowie 3908

Christoph Steinmetz

bei einem Sturmanfall am 9. März gefallen sind.

Wir werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Frisch vom Seeplatz

Heute eintreffend

Zum Kochen und Braten geeignet

Kleine Schellfische 60 Pfund

Mittel-Cabliau 62 Pfund

Der Verkauf der Seelische findet unter städt. Preiskontrolle statt.

Delikatessheringe in Tomaten- 85
sauce . Dose

Heute eintreffend.

Solange Vorrat

Gesunde rote

Äpfel 38 Pfund

Städtisches

Apfel-Kompott

2 Pfund-Dose 78

Gelbe Rüben 19 Pfund

J. Latscha

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Maurer

werden eingestellt Schulneubau Breuningsheim.
Strassenbahn-Haltest. Gefängnis Breuningsheim.

Hch. Phil. Gilz & Co., Bangeschäft.

Ausgeher,

solid, gewissenhaft und ehlich
per sofort gesucht.

Persönlich zu melden 3872

Zweigniederlassung

Zigarettenfabrik J. Garbaty

Gr. Friedberger Straße 7/11. 2.

Schuhmacher

arbeiten auf erst. Damen-
arbeit gesucht für
bauernd. Chrlf. Staudenst. 57. 1011

Wollen Sie

gut gekleidet gehen? Dann

kaufen Sie Ihre Kleider in

Mandel's

Garderoben-Haus

Gr. Friedb. Str. 6.1.

Dort erhalten Sie

wenig gezogene

Anzüge, Paletots, Ulster.

einzelne Hosen und Sakkes.

Frack, Gehrock u. Smoking-

Anzüge werden verkauft

und verkleidet.

Mandel's

Garderobenhaus

Gr. Friedberger Strasse 6, 1.

Konstabler Wache. 300

Tuch-Reste

Sofortverkauft von 30 Pfennig an

ausgewählte von Mart 1.00 an.

Gerechth. 01199

Katharineplatz 7. 1. St.

Herren- und Damenstoffe.

Reste.

30 cm Nischenstoff 75 Pf. 3667

J. Langenbach Nachfolg.

Reinholdstrasse 21.

Bitte große Vorteile durch Er-

stattung der Bodenmiete u. eig.

Herstellung d. Ware. Herren- u. Fra-

uen-Kleider, schwarzblau, marone,

jede Größe vorräthig. Hosen, Weiter-

wänzel, Kapes, Ulster u. Ueberzieher

abzugeben Berger Str. 107, 1. Herren-

schneider. Anzüge werden auch nach

Roh mit u. ohne Stoff und Garantie

für guten Stoff angeliefert. 3884

Reparaturen an Grammophon

u. sonstigen Musikwerken billig.

Osterode, Musikhaus, Rüdiger-

straße 12. Teleph. 3334. 3796

Gebrauchte Schränke

3874

Kindburger Straße 56.

Verkauf von Zetteln

Die Waffen nieder!

Gedruckte Bl. 2.

Kudwärtz Vorst 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

3874

L. Crecelius Ww.

Zigarrenhandlung

Höchst a. M., Rüdigerstraße 24.

Für Schuhmacher!

Militärsohllederabfälle

I. Qualität 50 Pf. per Pfd.

II. Qualität 40 Pf. per Pfd.

Militär-Herbstleder jedes Stück ein

Overlock, 2 Pfd. per Pfd., ganz große

Abfalllederabfälle 2 Pfd. per Pfd.,

Hierher 30 u. 60 Pf. per Pfd.

Hartmann, Wiesbaden, Nr. 42

KNABEN-ANZÜGE



mit breiten Einschlügen

in den Nähten.

Durch Selbstanfertigung —

Größte Preiswürdigkeit

Kleidsame Formen in haltbaren Stoffen.

**Blusen-
Anzüge**
von 8⁷⁵ an

**Schlupf-
Anzüge**
von 12⁵⁰ an

**Kieler-
Anzüge**
von 12⁵⁰ an

Stoffe für Mützen und 2 Hosen vorräthig.

Bensheim & Herrmann

Frankfurt. a.M.

Schillerplatz 4-6-8